

06.05.2020: Geistlicher Impuls in Zeiten der Corona-Pandemie

Losung: Ich will die Finsternis vor ihnen her zum Licht machen und das Höckerige zur Ebene (Jes. 42, 16)

Lehrtext: Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes wird uns besuchen das aufgehende Licht aus der Höhe, auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. (Lk. 1, 78f.)

Die Finsternis zum Licht machen. Geht das? Dunkel ist dunkel und hell ist hell. Mit einer Taschenlampe kann man wohl in die Finsternis hineinleuchten und ein Kerze vermag einen stockdunklen Raum in Licht zu tauchen, aber dass die Finsternis selbst verwandelt wird zum Licht? Das klingt absurd...

Jedoch: Bei Gott sind alle Dinge möglich! Und vielleicht bringt diese Frage uns ja dem Geheimnis des Mensch gewordenen Gottes näher?!

Unser Gott thront eben nicht hoch über der Finsternis im Reich des Lichtes, von wo höchstens mal ein matter Schein die Welt erreichte. Unser Gott gibt sich selbst hinein in die Tiefen des Lebens. Dort, mitten in der Finsternis geht Sein Licht auf und **erscheint denen, die sitzen in Finsternis und im Schatten des Todes.** Dort verschenkt Er Seine heilsame Kraft an

Kranke, Einsame, Übersehene und Ausgestoßene. Verirrte leitet Er auf den richtigen Weg. Und erleidet selbst Gewalt und Tod, um die Finsternis zu verwandeln in Licht. Seine Allmacht besteht darin, dass Er liebt und in dieser Liebe verwundbar und unendlich leidensfähig ist. - Ach, dass wir es doch jetzt, in Zeiten von Corona, endlich lernten und begriffen: Nicht „Börsenkurs“ und „Wirtschaftswachstum“ sind die Namen Gottes, auch nicht „Erfolg“, „Effizienz“ oder „Dividende“. Er trägt nicht einmal den Namen „Gesundheit“. Gott heißt vielmehr „Liebe“ und „Hingabe“, „Barmherzigkeit“ und „Gnade“, „Heil“ und „Frieden“. Das ist das Licht, das diese dunkle Welt und die finsternen Herzen der Menschen zu verwandeln vermag, so dass sie selbst zu leuchten beginnen!

Hier und da wird das in dieser Zeit spürbar. Gerade am Anfang der Pandemie war die Welle der Empathie, die durch die Bevölkerung aller Länder ging, überwältigend: Da wurden mit Lebensmitteln gefüllte Körbe für Notleidende aus den Fenstern gehängt, jeden Abend wurde für Ärzt*innen und Pflegekräfte geklatscht, Hotels öffneten ihr Pforten für Obdachlose, Hilfsangebote von Einzelpersonen und Initiativen reihten sich aneinander. Das waren echte Lichtblicke in der Krise. Mittlerweile scheint die Stimmung wieder umzuschlagen. Der Ruf nach weiteren Lockerungen und der möglichst schnellen Beendigung des Lockdowns nimmt die Isolation

von Risikopatient*innen und den Tod von alten Menschen ausdrücklich in Kauf... Die Finsternis greift wieder um sich.

Und wir Christ*innen? Werden wir uns der Finsternis beugen? Oder bleiben wir auf dem Pfad des Lichtes, das uns erschienen ist? Lassen wir **unsere Füße auf den Weg des Friedens** richten und gehen ihn mutig weiter?

Das wäre ein anderes Verständnis von Gottesdienst, das wir aus der Corona-Krise mitnehmen könnten: Ja, Gott dient den Menschen! Er hält auch in den dunklen Zeiten die Treue und schenkt in Seiner grenzenlosen Barmherzigkeit einen neuen Anfang. Menschen werden schön darüber, dass sie dieser Liebe Gottes begegnen.

Ich stelle mir vor, wie es sein könnte – nach Corona: Das Segenslicht Gottes liegt noch auf unseren Gesichtern. In uns summt Sein Lied des Lebens. Wir sind demütig geworden und gehen zugleich aufrechter als vorher. Auf unseren Zungen liegt ein freundliches Wort für jedermann. Himmlischer Frieden pocht als Herzschlag in uns. Gott dient uns und wir dienen Ihm, indem wir Seine herzliche Barmherzigkeit, die wir erfahren haben, in die Welt tragen. Wir geben das Licht weiter – so fliehen die Schatten des Todes und die Finsternis wird vor uns her zum Licht.

Almuth Reih-Vetter, Pfarrerin